

gleich das Eigene, daß sie ihres geistlichen Charakters wegen ihre Autorität für etwas unbedingt Notwendiges, Heiliges, mit der Idee Zusammenfallendes erklärte. Es ward eine Theorie der Kirche gepredigt, nach welcher diese Gewalt als die notwendige Darstellung des Göttlichen auf Erden erschien: der Papst als der Statthalter Christi, als die Einheit des christlichen Lebens auf Erden, von der alles andere so natürlich geleitet wird wie das Fleisch von dem Geist; der Klerus durch das Sakrament der Weihe über die übrigen Menschen zu einem Orden erhoben, der zwischen Menschheit und Gottheit vermittelt. Die in dem Klerus versammelte Kirche ist unfehlbar; sie ist die lebendige Inarnation des ewigen Wortes. So vollzieht sie auch mystisch das Opfer der Versöhnung jeden Augenblick durch ein Wunder.

2. Entstehung und Blütezeit des Rittertums; Rittererziehung und Schwertleite.

Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 2. Band. 8. Aufl. Leipzig 1875.

Die Zeiten der Kreuzzüge und des Kampfes zwischen Papst- und Kaiserthum waren zugleich diejenigen der Entwicklung und Ausbildung des sogenannten ritterlichen Geistes, welche in der Schwärmerei für Religion, für Frauenliebe und für kriegerische Thaten ihre höchste Befriedigung suchte und fand.

Der Name Ritter besagt, wie das Wort ursprünglich, nichts anderes als einen Reiter, insbesondere jemand, der zu Pferd in den Krieg zieht. Die Kriegsführung zu Pferde erscheint aber schon in den frühesten Zeiten der Völker germanischen und keltischen Stammes als eine Vorliebe und gewissermaßen als das Vorrecht des Adels. Die Edeln der Gallier hießen deshalb insgesamt Ritter, und bei den Germanen bestand das oft hochadlige Gefolge jener Fürsten, die ganz nur dem Kriege und von dem Kriege lebten, lediglich aus Reitern, während der gemeine Mann nur zu Fuß ins Feld rückte. Dieselbe Mischung der Heere mit derselben Standesunterscheidung finden wir in dem Reiche Karls des Großen wieder; wenn da der Heerbann, d. h. ein Aufgebot des ganzen Volks, erging, stellten sich nur diejenigen beritten und mit berittenem Gefolge ein, die einen größeren Grundstük inne hatten, die eben die Vornehmen waren, und diese waren dann auch statthcher mit Schuß- und Trukwaffen ausgerüstet; die Armeren dagegen, die Mehrzahl also, kamen nur als Fußgänger und deshalb auch mit geringerer Bewaffung. Das änderte sich jedoch allmählich in den Staaten, in welche bald nach Karl das Karlingerreich zerfiel, in Deutschland schon mit Arnulf, noch entschiedener mit Heinrich I., jenem großen Könige, der so siegreich die Ungarn zurückgeschlagen hat. Die Ungarn waren damals, wie eigentlich noch heute ihre Nachkommen, durchaus ein Reitervolk. Heinrich mußte, um ihnen mit Erfolg zu widerstehen, ihnen gleichfalls vornehmlich Reiterei entgegenstellen. Von da an wurden für lange Zeiten alle Reichskriege der Deutschen und ebenso alle Kriege der französischen Könige fast nur mit Reiterei geführt, und man konnte sich bald so wenig mehr eine andere Kriegsführung denken, daß man das ganze Mittelalter hindurch die Ritter auf lateinisch mit dem Worte benannt hat, welches eigentlich jeden Krieger bezeichnet, mit dem Worte